

Inhaltsverzeichnis

Erster Teil: Einführung und historische Entwicklung	15
A. Einführung	15
I. Problemstellung	16
II. Ziel und Gang der Untersuchung	20
III. Die Systematik der Zuständigkeitsverteilung	21
1. Die originäre Zuständigkeit nach § 120 Abs. 1 GVG	22
2. Die evokative Zuständigkeit nach § 120 Abs. 2 GVG	23
a) § 120 Abs. 2 S. 1 Nr. 1 GVG	23
b) § 120 Abs. 2 S. 1 Nr. 2 GVG	24
c) § 120 Abs. 2 S. 1 Nr. 3 GVG	24
d) § 120 Abs. 2 S. 1 Nr. 4 GVG	25
B. Historische Entwicklung der Zuständigkeitsregeln im Staatsschutzstrafrecht	25
I. Zeit des Liberalismus in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts	26
II. Zeit des Norddeutschen Bundes und des deutschen Kaiserreichs (1867–1918)	27
1. Die Anfänge der Zentralzuständigkeit in der Verfassung des Norddeutschen Bundes und der Reichsverfassung von 1871	28
2. Die Zuständigkeit für das Staatsschutzstrafrecht im Gerichtsverfassungsgesetz	28
3. Die Gründe für die Einführung der Reichszuständigkeit	30
4. Zwischenergebnis	33
III. Zeit der Weimarer Republik (1919–1933)	33
1. Der Umfang der Zuständigkeit für das Staatsschutzstrafrecht	34
a) Die Zuständigkeit des Reichsgerichts	34
b) Die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofs	35
c) Die Zuständigkeit der Sondergerichte	37
2. Die Anfänge einer beweglichen Zuständigkeit des Reichsgerichts	38
3. Zwischenergebnis	40
IV. Zeit des Nationalsozialismus (1933–1945)	41
1. Die Zuständigkeit des Reichsgerichts	41

a)	Der Umfang der erstinstanzlichen Zuständigkeit	41
b)	Die Erweiterung der beweglichen Zuständigkeit	42
2.	Die Zuständigkeit des Volksgerichtshofs	43
a)	Der Umfang der sachlichen Zuständigkeit	45
b)	Die bewegliche Zuständigkeit	46
c)	Die Veränderungen im Verfahren vor dem Volksgerichtshof	47
3.	Die Reichszuständigkeit	47
4.	Zwischenergebnis	48
V.	Nachkriegszeit	49
1.	Das Vereinheitlichungsgesetz	49
2.	Das Strafrechtsänderungsgesetz	50
a)	Der Umfang der sachlichen Zuständigkeit des Bundesgerichtshofs	50
b)	Die bewegliche Zuständigkeit	51
c)	Die Kontroversen bezüglich der beweglichen Zuständigkeit	53
3.	Die Entwicklungen nach dem Strafrechtsänderungsgesetz	55
4.	Zwischenergebnis	56
VI.	Die Einführung eines zweiten Rechtszugs	57
VII.	Die Terrorismusgesetze der 70er und 80er Jahre	61
1.	Das erste Gesetz zur Bekämpfung des Terrorismus von 1976	61
2.	Das Gesetz zur Bekämpfung des Terrorismus von 1986	62
a)	Die Ausgestaltung des Gesetzes	63
aa)	Der Gesetzesentwurf	63
bb)	Die Empfehlung des Rechtsausschusses	63
cc)	Die endgültige Gesetzesfassung	64
b)	Die Reaktionen auf das Gesetz	65
3.	Zwischenergebnis	67
VIII.	Die Erweiterung der Bundeszuständigkeit in den 90er Jahren bis zur heutigen Rechtslage	67
1.	Die Gesetzesergänzungen	67
2.	Zwischenergebnis	70
IX.	Ergebnisse der historischen Betrachtung	70
Zweiter Teil: Die Vereinbarkeit der Reichweite des § 120 Abs. 2 GVG mit dem Prinzip des gesetzlichen Richters		73
A.	Die grundgesetzliche Kompetenzverteilung	73
I.	Rechtsprechung als Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe	74

II.	Die Bundeszuständigkeit für die Gebiete des Art. 96 Abs. 5 GG	76
	1. Begründung der Bundeszuständigkeit durch Art. 96 Abs. 5 GG	76
	2. Begründung der Bundeszuständigkeit kraft Natur der Sache	76
B.	Die Reichweite der Bundeszuständigkeit	78
	I. Die Aussagen des Grundgesetzes	80
	1. Die elementaren Rechtsgüter des Staates	81
	a) Freiheitliche demokratische Grundordnung und Bestand des Staates	84
	b) Die Orientierung des Staatsschutzbegriffs an diesen Rechtsgütern	87
	2. Die unabänderlichen Güter des Staates	88
	3. Zwischenergebnis	89
	II. Die Aussagen des einfachen Rechts	89
	1. Begriffsbestimmung anhand des einfachgesetzlichen Staatsschutzbegriffs	89
	2. Aussagefähigkeit des einfachgesetzlichen Staatsschutzbegriffs	96
	a) Das Staatsschutzstrafrecht des Jahres 1969	97
	b) Zwischenergebnis	104
III.	Begriffsbestimmung mit den herkömmlichen Auslegungsmethoden	105
	1. Wortlautauslegung	105
	2. Systematische Auslegung	107
	3. Historische Auslegung	110
	a) Historische Auslegung i.e.S.	111
	b) Genetische Auslegung	113
	4. Teleologische Auslegung	116
	5. Zwischenergebnis	120
C.	Die Übereinstimmung des § 120 Abs. 2 GVG mit der Reichweite der Bundeszuständigkeit	120
	I. Die Verfassungsmäßigkeit der Norm	120
	1. § 120 Abs. 2 S. 1 Nr. 1 GVG	120
	2. § 120 Abs. 2 S. 1 Nr. 2 GVG	122
	3. § 120 Abs. 2 S. 1 Nr. 3 GVG	123
	4. § 120 Abs. 2 S. 1 Nr. 4 GVG	124
	5. Zwischenergebnis	127
	6. Vorschlag für eine verfassungskonforme Auslegung	127
	II. Die Verfassungsmäßigkeit der Rechtsprechung	128

1. Die „Tamilenentscheidung“	128
a) Die Entscheidung des Oberlandesgerichts Stuttgart	128
b) Die Entscheidung des Bundesgerichtshofs	129
c) Kritische Betrachtung	130
d) Zwischenergebnis	132
2. Der „Fall Eggelin“	132
a) Die Entscheidung des Bundesgerichtshofs	132
b) Kritische Betrachtung	135
c) Zwischenergebnis	137
3. Der „Fall Jessnitz“	137
a) Der Beschluss des Oberlandesgerichts Naumburg	137
b) Der Beschluss des Bundesgerichtshofs	137
c) Kritische Betrachtung	139
d) Zwischenergebnis	142
4. Der „Mord an kroatischem Exilpolitiker“	142
a) Der Beschluss des Bundesgerichtshofs	142
b) Kritische Betrachtung	143
c) Zwischenergebnis	143
5. Der „G 8-Beschluss“	144
a) Der Beschluss des Bundesgerichtshofs	144
b) Kritische Betrachtung	145
c) Zwischenergebnis	146
III. Fazit der Rechtsprechungsauswertung	146
D. Ergebnis	147

Dritter Teil: Die Vereinbarkeit beweglicher Zuständigkeiten im Staatsschutzstrafrecht mit dem Prinzip des gesetzlichen Richters	149
A. Das Merkmal der besonderen Bedeutung des Falles	152
B. Das Merkmal der Sache von minderer Bedeutung	153
C. Die Vereinbarkeit des Merkmals der besonderen Bedeutung des Falles mit dem Prinzip des gesetzlichen Richters	155
I. Die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts	155
1. BVerfGE 9, 223	156
2. Die Maßstäbe der Entscheidung	159
II. Die Vereinbarkeit des § 120 Abs. 2 GVG mit der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts	160
1. Möglichkeit der gerichtlichen Überprüfung bei § 24 Abs. 1 Nr. 3 GVG	161

a)	Bejahung der besonderen Bedeutung des Falles	161
b)	Verneinung der besonderen Bedeutung des Falles	161
c)	Gerichtliche Nachprüfung nach der Eröffnung des Hauptverfahrens	162
d)	Gerichtliche Nachprüfung im Rahmen der Revision	163
2.	Möglichkeit der gerichtlichen Überprüfung bei § 120 Abs. 2 GVG	165
a)	Bejahung der besonderen Bedeutung des Falles	165
aa)	Gerichtliche Nachprüfung bei der Eröffnung des Hauptverfahrens	165
bb)	Gerichtliche Nachprüfung nach der Eröffnung des Hauptverfahrens	166
b)	Verneinung der besonderen Bedeutung des Falles	168
c)	Konsequenzen aus der mangelnden erstinstanzlichen Nachprüfung	173
aa)	Tolerierung der mangelnden Kontrolle	174
(1)	Aufgrund der Regelzuständigkeit	174
(2)	Mangels Belastung des Angeklagten	176
(3)	Zwischenergebnis	178
bb)	Verfassungswidrigkeit der Norm	178
cc)	Die Revisionslösung	178
(1)	Der Umfang der Nachprüfung durch das Revisionsgericht	179
(2)	Das Wesen der Übernahmeeentscheidung im Revisionsverfahren	181
(3)	Die Nachteile der Revisionslösung	182
(4)	Zwischenergebnis	187
III.	Weitere Bedenken in Hinblick auf das Merkmal der besonderen Bedeutung des Falles	187
1.	Mittelbare Einflussnahme durch die Staatsanwaltschaft	188
2.	Rechtsunsicherheit für den Beschuldigten	192
3.	Veränderung der rechtlichen und tatsächlichen Verhältnisse	193
4.	Problem der gerichtlichen Nachprüfung aufgrund der Unbestimmtheit des Merkmals	195
a)	Die Theorie von der einzige richtigen Entscheidung	195
b)	Die Gründe für die Unbestimmtheit des Merkmals	198
c)	Die Auffassungen im Schrifttum	202
d)	Rechtsprechungsauswertung	204
aa)	Die Auslegung des Merkmals in der Rechtsprechung zu § 24 Abs. 1 Nr. 3 GVG	204

bb) Die Auslegung des Merkmals in der Rechtsprechung zu § 120 Abs. 2 GVG	205
(I) Die „Tamilenentscheidung“ des Bundesgerichtshofs	206
(2) Die Entscheidung des Oberlandesgerichts Jena vom 13.7.2000	207
(3) Der „Fall Eggesin“	208
(a) Der Beschluss des Bundesgerichtshofs	208
(b) Die Entscheidung des Bundesgerichtshofs	208
(4) Der „Fall Jessnitz“	210
(a) Der Beschluss des Oberlandesgerichts Naumburg	210
(b) Der Beschluss des Bundesgerichtshofs	211
(c) Zwischenergebnis	213
(5) Der „Mord an kroatischem Exilpolitiker“	213
(6) Der „G 8-Beschluss“	214
(7) Kritische Betrachtung der Auslegungskriterien	215
(a) Opferbezogene Kriterien	216
(b) Täterbezogene Kriterien	216
(c) Öffentlichkeitsbezogene Kriterien	218
cc) Fazit der Rechtsprechungsauswertung	221
5. Zwischenergebnis	225
D. Abschaffung des Merkmals der besonderen Bedeutung des Falles	226
I. Gründe für die Zuständigkeitskonzentration	226
II. Gründe für das Merkmal der besonderen Bedeutung des Falles	227
1. Staatsschutzfunktion	227
2. Korrektivfunktion	228
III. Alternativen zu dem Merkmal der besonderen Bedeutung des Falles	229
1. Verlagerung der Zuständigkeitsvoraussetzungen in die Tatbestände des materiellen Rechts	229
2. Ersetzung des Merkmals durch die Staatsschutzdefinition	229
a) Erfüllung der Staatsschutzfunktion	230
b) Erfüllung der Korrektivfunktion	230
c) Überlegenheit der Staatsschutzdefinition	232
Vierter Teil: Ergebnisse der Arbeit	235
Literaturverzeichnis	239